

peuten. Der Fachmann wird da und dort Kritik anmelden. Das Buch bietet ihm aber auch manchen Anstoß für die eigene Praxis und zum Weiterdenken.

N. Mulde SJ

HOFFMANN, Nicolas: *Depressives Verhalten. Psychologische Modelle der Ätiologie und der Therapie*. Salzburg: Müller 1976. 305 S. Kart. 39,-.

In diesem Buch werden die psychologischen Erklärungsmodelle der Depression, die von amerikanischen Lerntheoretikern und Verhaltensanalytikern entwickelt worden sind, in kritischer Sichtung erstmals einem deutschen Publikum zugänglich gemacht. Wir erfahren, was die Lerntheorien zur Erforschung der Depression beitragen können: Fersters Analyse des depressiven Verhaltens, Lewinsohns Theorie des depressiven Verhaltens als Folge mangelnder positiver Verstärkung, Depression als gelernte Hilflosigkeit von Seligman, Depression als kognitive Störung von Beck. Überraschend das Kapitel: Depression als aktives Verhalten. Auch die somatischen Aspekte der Depression werden diskutiert. Schließlich wird die Verhaltensdiagnostik und die Verhaltenstherapie Depressiver behandelt. Obwohl der Schwerpunkt auf den lerntheoretischen Modellen liegt, werden doch auch andere Modelle wie das psychiatrische und das psychoanalytische einbezogen und im großen und ganzen auch positiv gewürdigt. Wichtig scheint mir die Erforschung der Umweltbedingungen für die Entstehung und Aufrechterhaltung depressiven Verhaltens wie auch der Aspekt, daß Depression nicht nur reaktives, sondern durchaus auch aktives Verhalten sein kann. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Verhaltenstherapie auch an der Depression ihr Behandlungsrepertoire zu erproben sucht. Wie weit das Konzept der psychologischen Therapie, das die Verfasser vorlegen, in der Praxis trägt, kann nur die Praxis selbst erweisen. Der vorgelegte Ansatz scheint mir insofern erfolgversprechend, als man auf den strengen Behaviorismus verzichtet und auch kognitive Elemente einbezieht. Dadurch wird

die klinische Anwendung der Verhaltenstherapie erleichtert und erweitert. Aber ein Patiententrezept zur Heilung depressiver Zustände haben die Verfasser natürlich auch nicht. Dennoch sollte bei der Behandlung Depressiver neben dem psychiatrischen und dem psychoanalytischen auch der verhaltenstherapeutische Ansatz Beachtung finden. Die sachliche und für andere Ansätze offene Einstellung der Autoren wird es den Vertretern anderer Richtungen sicher erleichtern, sich mit den lerntheoretischen Theorien der Depression zu befassen.

N. Mulde SJ

*Die helfenden Berufe*. Von A. W. COMBS u.a. Stuttgart: Klett 1975. 358 S. Kart. 24,-.

Die Autoren geben den Entwurf einer Psychologie der helfenden Beziehung. Ihr wissenschaftlicher Standort ist die humanistische Psychologie, die sich neben der psychoanalytischen und der lerntheoretischen als selbständige Forschungsrichtung versteht und als deren Vertreter bei uns vor allem Ch. Bühler, C. Rogers und A. Maslow bekannt sind. Die Autoren bezeichnen ihren Standpunkt auch als Wahrnehmungspsychologie. Sie sind überzeugt, daß alles menschliche Verhalten eine Funktion der Wahrnehmungen ist, die beim einzelnen im Augenblick seines Verhaltens bestehen. Um menschliches Verhalten zu verstehen, müsse man das innere Bezugssystem des Sich-Verhaltenden verstehen, wie er die Dinge wahrnimmt und welche Bedeutung sie für ihn haben. Denn nicht der Reiz, der den Menschen trifft, löse sein Verhalten aus, sondern die Bedeutung, die der Reiz für den Menschen hat, auf den er wirkt. Darum vollzieht sich Veränderung des Verhaltens auch auf dem Weg des Erwerbs neuer Bedeutungen.

Für den Helfer bedeutet dies, daß er versucht, das innere Bezugssystem seines Klienten, dessen Selbstbild, zu erfassen und diesem durch Erweiterung seines Bedeutungshorizonts zu einem Verhalten zu verhelfen, das ihn mehr befriedigen kann. Wirksame Hilfe hängt weniger von der angewendeten Methode ab als vielmehr vom wirksamen Einsatz

des Selbst des Helfers. Die Wirksamkeit der Methode hängt von der persönlichen Bedeutung ab, die sie für den Helfer gewonnen hat. Es ist wichtig für den Helfer, sein eigenes Selbst zu erfassen, wichtig auch, seine Einstellung zum Mitmenschen und zu anderen Lebensanschauungen zu ergründen. Er muß eine positive Einstellung zu seinem Klienten gewinnen. Dieses und vieles andere über die Beziehung des Helfers zu seinem Klienten, was sich auch mit dem psychoanalytischen Phänomen der Übertragung beeindrückt, ohne damit identisch zu sein, wird ausführlich und in allgemeinverständlicher Sprache erörtert.

Das Buch wendet sich an einen breiten Leserkreis, an Psychologen, Sozialpädagogen,

Sozialarbeiter, Therapeuten, aber auch an Lehrer und Geistliche. Es bietet eine Fülle von Anregungen zum Weiterdenken und zur Überprüfung und Verbesserung des eigenen Verhaltens. Manches mag für deutsche Ohren zu optimistisch klingen und fordert auch zum Widerspruch heraus. Schade, daß die am Ende jedes Kapitels aufgeführte weiterführende amerikanische Literatur dem deutschen Leser nicht zugänglich ist bzw. nicht durch deutsche Literatur ergänzt werden konnte. Aber da wir kein vergleichbares Buch deutscher Autoren besitzen, ist das Buch der amerikanischen Autoren allen, die beruflich oder auch sonst in die Lage versetzt sind, anderen zu helfen, wärmstens zu empfehlen.

*N. Mulde SJ*

## ZU DIESEM HEFT

ERNST FEIL, Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität München, zieht eine erste Bilanz der Grundwertediskussion. Er klärt Entstehung und Bedeutung des Begriffs „Grundwerte“, zeigt die Zusammenhänge mit dem Naturrecht und erläutert die verschiedenen Legitimationsmodelle.

In der Sowjetunion hat man nie einen Zweifel daran gelassen, daß der Glaube an Gott und der Marxismus-Leninismus unvereinbar sind. Gleichzeitig wird behauptet, Glaubensfreiheit sei gesetzlich gesichert. PAUL ROTH schildert die wirkliche Lage.

AUGUST BRUNNER geht den Gründen nach, warum Technik und Religion einander fremd geblieben sind, obwohl die Technik heute das menschliche Leben umfassend beherrscht.

Die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz spielt auch im Denken Mao Tse-tungs eine Rolle. Sie wird jedoch anders beantwortet als im Westen. EDUARD KROKER, Leiter der Ostakademie Königstein und Honorarprofessor an der Universität Frankfurt, legt dies im einzelnen dar.

Wie kommen Lehrpläne zustande? Wer hat die Entscheidungen zu verantworten, woher erhalten sie Verbindlichkeit? VENANZ SCHUBERT informiert und stellt kritische Fragen.

In einer Replik zu dem Aufsatz von Bernd-Otto Kuper (Heft 9) beschließt OSWALD VON NELL-BREUNING die Diskussion über die Arbeitnehmer im kirchlichen Dienst, die vor allem durch die neue Rahmenordnung für die Mitarbeitervertretungen ausgelöst wurde (vgl. Heft 5 und 8).